Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 77 (1798)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1797

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1797.

O sehr man in dem vorigen Jahre schon, die Ruhe von Europa zum Besten det allgemeinen Menschheit wünschte; eben so gewiß glaubte man in diesem Jahre, aus den Umständen schliessen zu können, daß dieselbe erfolgen werde. — Und nun stehen wir in eben der bangen Erwartung des Erfolgs. Noch ist nichts bestimmtes zu Stande gekommen. Noch herrschen in vielen Staaten allgemeine Verwirrungen; und obschon verschiedene Fakta zum Vergliech gekommen, so bleiben doch noch eben so wichtige Vegenstände zu berichtigen übrig. — Man steht daher für die Folge der Zeit in eben so banger Erwartung, als wie vor einem Jahre.

Von der Witterung und Fruchtbarkeis.

Der Herbst 1796. war Anfangs gut und angenehm, hernach aber mit nasser Witterung begleitet. Der Winter war meist gelinde. Der Frühling 1797. war warm und fruchtbar. Der Sommer war auch fruchtbar, so daß alle Früchte wohl gerathem

Vom Arieg und Friedem

Dem Frieden, auf den schon einige Jahr gedaurten Krieg swischen Frankreich, Oesterreich und England, sahe man im Anfang dieses Jahrs um so mehr entgegen; ats die französischen Bölker in Italien sich im allgemeinen ausbreiteten, auch in die ksterreichischen Staaten bis auf Neuskadt, und sogar gegen Wien vorrückten; welsches von Ersolg war, daß im Aprilmonat zu Udini ein Friedenseinleitungsvergleich mit Oesterreich zu Stande kam; der aber nach dem Ersolg für einen Wahsenstissfand zu betrachten war sindem kein sicherer Friedensschiuß ersolgte, und man wegen Fortssehung dieses allgemein verderblichen Kriegs noch immer in Besvegung stehen muß.— So waren auch die Friedensunterhandlungen mit England beschäften; selbst die Amstandung einer Kriegsstotte von den Franzosen auf Irvland, war von keinem Ersolg zu Besörderung des Friedens. — Zwischen Frankreich und Portugall kam indessen diesem Jahre der Frieden zu Stande. — Der Tod der rußischen Keich versschiedene Staatsveränderungen, die der neue rußische Kaiser, Paul Petrowisz, als Shronsolger vornahm:



Auszug der neuesten Weltgeschichten,

die sich seit dem Herbstmonat 1796, hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

Merkwürdige Begebenheit eines Menschen, welcher vom Blis getroffen worden.

Den 31. Juli diefes Jahrs wurde ein Saalohner in dem Dorfe Bardeleben in Deutschland, da er ben einem herannas henden Gewitter vom Felde nach Hause geben wollte, vom Blit getroffen und be-Samtliche wußtlos zu Boden gestürzt. Rleidungsstufe, auch die Schuhe wurden an den Vordertheilen zerrissen, und die Saut von der Stirn bis ju den Fuffen beschädigt. Gleich darauf kam Regen mit Hagel vermischt, wovon einige Steine die Groffe einer welschen Rug hatten. der Körper vom Blip entkleidet war , so fiel der Regen und der Hagel auf den bloffen Leib, und dieß hatte die Wirkung, daß der Mann nach einer Stunde ins Leben gurut fehrte. Er verwunderte fich beum Erwachen über die Schlossen, welche noch neben ihm lagen; noch mehr aber us ber seine Entkleidung und den Zustand seis ner Kleider, und wußte nicht, was mit ihm vorgegangen war; da er wegen der, mahrscheinlich durche Niederfallen entstans

denen Schmerzen im Rucken, nicht auf fteben konnte, fo rief er um Sulfe, murs de nach Sause gebracht, und scheint sich inach der Alderlaß, und andern angewand. fen Mitteln immer beffer zu befinden. -Diefer Borfall ift im fo merkwurdiger, weil vielleicht die Ratur hier ein neues Mittel gezeigt hat, wie man einem, vom Blis getroffenen oder erstiften, und dem Unschein nach gerodeten Menschen , qu Bulfe kommen konne. Auch beweiset er, wie gefährlich es ist, zur Zeit eines Gewitters, elektrische Sachen zu tragen; denn diefer so wunderbar gerettete Mensch ware vielleicht nicht vom Blige getroffen worden, wenn er nicht die im Felde ges brauchte Gense mit nach Sause genome men hatte.

Zu Muttenz im Baßlergebiet wurde vorigen Jahrs, eine 14 jahrige Tochter vom Strahl getroffen, und plößlich getös det; sie war in einem Rebhäustein ben der Stadt, in der Mitte ihres Meisters und seiner Frauen, welche auch in Ohnmacht sielen, und sich aber bald wieder erholten.

Naturgeschichte von Erscheinung vieler Fliegen.



Den 30. Juli dieses Jahrs, Nachmitstags in der vierten Stunde, nahmesman trungwestwärtsüber Lemberg. Ein Umstellen in Pohlen eine besondere Erstand, der zwarten Banatelber den vierscheinung wahr. — Ein undurchsehbarer len Sümpfennichtsneuesist, im Lemberg Schwarm Fliegen, der die Sonne verscher aber ungewöhnlich war. — Beveihrem Doto

Goedberrieben fielen sie häufig herunter, und bedeckten einige Menschen auf den Straffen gang, so daß sie Muhe hatten, das Ungeziefer berab zu bringen. Diese Sattung Kliegen, die aus der Austrock. nung der Sumpfe entsteht, ist dem Dies he sehr schädlich, wenn sie auf selbes fallt; sie verbergen sich ben selbem in alle Defr nungen, und verursachen, wenn man das Nieh wicht forgfältig genug davon befreyt, Aufschwellen, und deffen Hinfals fen; deswegen mag auch das Vorurtheil des gemeinen Mannes entstanden seyn, der glaubt, sie maren ein Borbote der Dieh. keuche. Diese Fliegen dienen auch zum Beweise der groffen Hise, welche in das figen Segenden in diesem Jahr ware, die fast alle Sumpfe ausgetrocknet hat. — Anno 1712. wurde diese Stadt mit einer ungewöhnlich großen Menge. Deuschreken beimaesucht.

Won der Hornviehseuche.

Die Viehseuche hat sich nicht: nur im dem vorigen Jahre 1796. schon an einisch gen Orten, hauptsächlich aber in verschie. denen: Gegenden Deutschlands eingefuns: den; sondern sie herrschte laut Nachriche sen aus Cherschwaben, letten Sommer 1797. mit erneuerter Starfe wieder. -Als eine Urfache, daß sich diese Wiehseus che neulich wieder ausgebreitet, geben eis mige an, es seven an verschiedenen Orten, durch Unvernunft der Bauern und Sorge kofigkeit der Obrigkeiten, den Winter us ver die Eingeweide des gefällenen Wiehs. unter den Mist begraben, auch das Strote aus den angestekten: Ställen, statt es zu verbrennen, dahin geworfen worden; im: Trubiabre darauf murde dann alles dieses

jusammen auf die Kelder und Wiesen kins ausgeführt. Ein Zeuge derselben meldet folgendes: "Mit eigenen Augen sahe ich, daß ein armer Goldner seine kranke Ruh an einem Ranken grasen ließ, der Geifer und Unvath lief ihr beständig aus dem Mank und Nase, und siel auf das Gras; gleich darauf trieb man die Heere de aus, und das gesunde Bieh roch und grafte auf der neulich vergiffeten Stelle." Durch solcherlen verschiedene Unvorsiche tiakeiten ward leider diese Seuche je lane ger je ausgebreiteter. — Von Stuttgard wird vom 19 ten Hornung gemeldt, daß sich diese Viehseuche in 227. Ortschaften und Höfen, also nicht ganz in dem viers ten Theile des Herzogthums Wirtenberg aeauffect, und im einem. Orte mehr, im andern weniger gewüret. — Go wurde ferner einberichtet, daß sich diesen Somer au Temeswar in Ungarn folde Krankheis ten unter dem Hornvich aussern , welche and vick andere: Thiere todtens. dem gröffern Theil Italiens laufen ebenfalls folgende Mägliche Nachrichten in Betref der Niehseuche ein: — Zu dem unbeschreiblichen Jammer und Glend des Ariegs , gesellte sich auch in Italien so wohl als in Deutschland, diese unglücks liche Plage der Niehseuche; niemand weiß sich zuerinnern, daß selbige so allges mein herrschend und ansteckend war, als wie in den letten Monaten des 1796 ger, und bis aufdie Halfte des 179/7 ger Jahr res, da man an so vielen Orten starke Einbuße des Hornviehs leiden mußte.

Ben dieser allgemein herrschenden Plas ge werden viele Vorbauungsmittel, dem Uebel zu steuren, um das gesunde Vieh noch zu erhalten, gebraucht; unter welchen Then vornehmlich die Anokulazion, als das wirksamste Mittel angevriesen wird; fer ner nimt man auch eine starke Handvoll Gerstenmehl, solches nach und nach in ele ner guten Maaß lauem Wasser aufgelößt, ein halb Glagvoll Eßig darinn vermischt, und dem Wieh des Tags einmahl einger geben; dieses foll besänftigend und fühlend fenn, auch das Geblüt erfrischen, und die aufsteigende Hitze hemmen. — Als Vor-Achtsreaeln können hauptsächlich auch beor baehtet werden, daß man ben folden Zeiten das Dieh immer gefräßig zu halten suche, fie weniger als ben gesunden Zeiten füttern, den Stall oft reinigen, und frische Luft eins Taffen, auch Ziegelsteine im Feuer glühend machen, Esig darauf werfen, und so die Stalle damit rauchern; ferner foll man dasjenige Wieh, an welchem sich Krank heit auffere, sogleich vom andern Bieh ab: Jonderen, und ohne sich in die aufferste Ges fabr kommen zu lassen, sogleich zu schlache ten; deswegen man sich ben solchen Bore fallenheiten aber mit erprobten Biehargs ten zu berathen verpflichtet seyn wird. — Allenhalben sollen indessen die kräftigsten Borsichtsanstalten getroffen werden, daß nicht, wie leider zu besorgen ist, durch Une besonnenheit oder Wucher, fatale Krank heiten unter den Menschen entstehen.

Hoher Todesfall.

Den 16 ten November 1796. traf die grosse Kaiserin aller Aussen, Ratharina II. ein Schlagfluß; einer ihrer Kammers diener hatte sie zuerst in der Ohnmacht ges sunden, in der sie vielleicht schon eine halbe Stunde gelegen war, und am 17ten hiers auf gab sie ihren Geist im 68. Jahr ihres thatenvollen Lebens auf. — Sie war eine Tochter des Kürsten Christian August von

Anhalt-Zerbft, und wurde den eten Man 1729. geboren; vermählte sich den sten Gept. 1745. mit dem rußischen Großfurs sten, nachherigen Kalfer Peter III. sie ist 2 mal Mutter geworden; den iten Oft. 1754. gebar sie den Großfürsten , Paul Petrowis, nunmehro Raiser von Russ land, und den 22. Dez. 1757. gebar sie eine Prinzessin, welche aber den 19 ten Merz 1759. wieder starb. Ihr Gemahl, Deter III. mar ein feuriger Mann, und ben dem Antritte seiner Regierung den 5 ten Jenner 1762, unternahm er so viele lerlen Reuerungen in weltlichen und geiste lichen Sachen, daß er den Unwillen seis ner meisten Unterthanen auf sich zon. — Wegen seiner Neuerung hatte sich schon ein Aufruhr gegen ihn entspormen; Bas thavina, die am meisten Urfache hatte, unzufrieden mit ihrem Gemahl zu fenn, und die Herzen des meisten Volks besaß, stellte sich an die Spise der Unsufriedenen, ließ sich am 9 ten Juli 1762. als Gelbste herrscherin aller Reussen ausruffen, und nahm an eben dem Tage ihren Gemahl gefangen, an welchem sie denselben in ein Rioster bringen ließ; er überlebte dieses Unglück nur wenige Tage, und starb am 17 ten Juli in seinem Gefangnif. -Von dieser Zeit an, besaß Ratharina ungestört den rußischen Thron, und brach. te durch ihre weise Regierung den Rubm und das Wohl der Nazion auf den hochs sten Grad; sie herrschte, prufte, und wählte selbst, und verstand besonders eie sie glückliche Wahl in ihren Ministern zu treffen; sie belohnte Berdienste grofmus thig, und in ihrem Karakter war sie stats aufgeweckt, leutselig, gelinde und milde thatig. — Nunmehro ist diese grosse Frau, eine der merkwürdigften in der Bes schichte, nicht mehr !

Allte Leute.

Zu Segedimin. Ungarn starb im voringen Jahre eine Frau in einem Alter von 117. Jahren. Diese Frau war Mutter von 2. würdigem Kriegern, von welchen der eine ben den rußischen Truppen, der andere aber ben der kaiserl. königl. Armee, schon zu der hohem Würde eines Geners als gestiegen sind.

Den 18- Dezember 1796: starbe auf dem Dorse Fissahn in Westpreussen ein Insalide, in einem Alter von 116. Jahre ren. In seinem Ilter von 116. Jahre ren. In seinem 109 ten Jahre verheirasthete er sich zum 3 tenmale. Der Königsließ ihm ein Geschenk von 150. Thalern auszahlen, und auch noch eine monatliche Zulage von 1. Thaler angedeihen; diesen Thaler holte er seden Monat, selbst ab, und obschon der Weg hin und zurück, 2. Meilen beträgt, macht er solchen immer zu Fuß. — Fünf Tage vor seinem Ende ward er zum erstenmale krank, und starbwie ein ächter Soldat, ohne Furcht vor dem Tode:

In Irland starbe kürzlich Daniel Bull, in einem Alter von 112. Jahren. — Erhatte 5. Frauen gehabt, wovon er die lezte, ein Mädchen von 14. Jahren, in dem Alter von 84. Jahren heirathete, und mit derselben noch 20. Rinder zeugte. — Erwar bis an seine Ende von einer eisernen Leibsbeschaffenheit, trank in seinem Alter viel starkes Getränk, und giong oft im Winter 8. bis 10. Mellen auf die Jagd, umsich Wildprät zu schiessen.

Den 19 ten Heumonat 1797: wurde in der Gemeind Waldstadt, im Kanton Appenzell V. R. beerdiget, Unna Mokin, Hans Jakob Tanners sel. Wittwe von Herisau, welche ihr Alter auf 95. Jahr, weniger 14. Wochen, gebracht: — Sie war über 51. Jahr im Chstand, und hatte 8: Kinder, 36. Großkinder, und 20. Urenkekerlebt; auchkonnte sie bis auf das letste Vierteljahr ihrer Arbeit obligen.

Den 13. November 1796. starbe zur Dürnten im Zürichgebiet, Zeinrich 503% in einem Alter von 94. Jahren.

Seburt, Tobten und Sheliste, des Cantons Appensell, V. R. vom Jahre 1796.

	Gebohren,	Gestorben.	Ehens.
Trogen.	5 L	100	12
Herisau.	228	474	6 B
Hundweik	33	82	8;
Urnaschem	96,	166,	13
Grub	25.	37	7
Teusen	116	200	34
Galk:	66,	144	18;
Speicher:	71	88,	21
Walzenhausen	37	6 t	15;
Schwellbrunner	n 90;	130,	23
Heiden	41	93,	9.
Wolfhalden	49	77	10,
Rehetobel:	58	94	19,
Wald-	30	55	7
Meuthk	17	38	6,
Waldstadt.	22	46	10,
Schönengrund	19	34	8.
Bühler:	29,	63	12
Stelm	33.	102	5
Luzenberg,	19	30	8;
A DITTO INSCRIPTION	1130	2112	306

Sind also im kand Appenzell V.R. mehr gestorbem als gebohren, 9824

地位,所谓此人的时代也到了

Auszug der neuesten Staats, Kriegs und Friedensgeschichten 1797.

er bisherige Krieg, der einer der merkwürdigsten und wichtigsten ist; erregt die volle Ausmerksamkeit und Sehnsucht nach dem Eude desselben. — Durch diesen seit 1792, gedaurten Krieg, hat sich gleichsam eine neue Welt entwikelt: Die Staatss formen und Sitten der Bölker, die Gränzen der Länder, das Allianzsystem, die Machtverhältnisse der verschiedenen Staaten Europens; alles beynahe zeigt sich in einer neuen Lage. — Nachdem gegen dem Ende vorigen Jahres 1796, die französisschen Belker aus Deutschland sich an den Rhein und die Gränzen Frankreichs zus rück gezogen; in Italien hergegen zu Ansang dieses Jahrs, in die österreichischen Lande, in das Herz Desterreichs, ja sogar gegen die Haupt und Kaiserstadt Wien vordrangen; so kam hierauf den 17 ten Aprill 1797, ein Waskenstüllstand und Friesdenseinleitung zu Stande, wodurch die Hospung zum Frieden den allen Freunden der Menschheit gewelt worden. — Noch sest aber sieht man immer in banger Erswartung eines neuen Ausbruchs des blutigen Kriegs.

Von England.

Noch ward der Krieg von England so wohl zu Wasser als Land gegen Frankzeich sortgesetzt. Noch spannt England die möglichsten Kräste an, um Frankreich zu dämpsen; es bedeckt die Meere mit Kriegsschissen, es gab Unterstützung an auswärtige Orte, es begünstigte viele Ausgewanderte, die die Wassen gegen ihr Vaterland trugen; welches nicht wernig in dem innern von Frankreich zu den

Romplotten, Verschwörungen und Bürsgerkrieg Anlaß gab. Da hergegen Engstand solche mit Ausgaben verbundene Unsterstühungen in seinem eigenen Reiche emspfinden mußte; denn der Kredit, so vor dem Krieg unermeßlich war, sichet sich eisniger maßen eingeschränkt, seine Bank, womit es sonst Europa bewegte, sahe sich entkräftet, die Last seiner Taren fast bis zum unerschwinglichen vermehrt, daher in vielen Gegenden Englands selbsten Rievos luzionsgährungen zu entstehen drohten.—

Seine zuvor schon riesenmäsige Nazionali schuld ward über ein Drittheil vergrößert; es wird die ganze englische Staatsschuld mit Einschluß des letten Anlehns, nun auf 408,655,570. Pf. Sterlinge berechnet; nur die Zinsen hieraus betragen jahrlich 16,272,597. Pf. Sterling; die Schuld ift vom sten Juli 1796 an, bis jum sten Juli 1797. um 62,357,302. Pf. Sterl. vermehrt worden. Es sollen also schon die jährlichen Zinsen der englischen Staatse schuld mehr, als manchmal die sämtlichen jahrlichen Einkunfte einer ganzen Mos narchie betragen. — Es ward sogar bes rechnet, daß wenn man die jährliche Zins zahlung, auf alle Röpfe der Englander gleich vertheilen wollte, so hatte jeder bens nabe 14. deutsche Gulden nur darvor zu: bezahlen.

Selbst ein englischer Staatsmann von der Opposizion, der zum Frieden stimmte, bemerkte und sagte: — Durch Fortsehung dieses Kriegs haben wir so viele Millionen Schulden angehäuft, und Strome brittischen Bluts vergossen; die Minister wollten Holland retten, und esfiel in die seindliche Hände; die Monars chie in Frankreich herstellen, und es wurs de sine Republik; und verschiedene Lans der wurden bis auf ihre Grundveste er-Chüttert. Indessen bemerkt man, daß der Weltbekannte Minister Piet Immer noch das groffe Zutrauen vom Parlament besitt, und selbiges nach deffen. Gesinnuns gen zu leiten wußte. Nie war noch ein englischer Minister in einer so guten Lage, diegrößten Plane auszuführen, wie Pice; me genog aber auch nicht leicht einer in so Bohem Maak die Gnade des Konigs, Zus Arquen des Nobs, und Unterdützung des

Parlaments, wie Er; daher kam dann oft die hohe Achtung, für den Namen, den er trug.

Von Spanien.

Der Frieden, so Spanien gegen Frankreich beobachtete, verursachte um somehr den Kriegzu Wasser gegen England.
— Inmittelst sahe Spanien seinen Vortheil dannoch immer besser ein, von der Koalizion abzugehen, zu ihren natürlichen Allirten, zu ihren wahren Interessen am Frankreich zurück zu kehren, ihre Wassermit denen der Republik zu vereinigen, und inzwischen das mögliche zu einem allgemeinen Frieden benzutragen.

Won Frankreich.

Die Weltgeschichte hat schwärlich etwas ausservedentlicheres auszuweisen, als die Revoluziomin Frankreich, wo mit einemmahl im Herzen von Europa, einmehr als tausendiähriger Thron niederges skurzt ward, und sich eine Republik bild det; die sogleich in ihrer Entstehung dem zahlreichsten Bund von Felnden, sowohl zu Wasser als Land entgegen stand.

Steichwie in der Weltgeschichte, schwärlich ein Benspiel der französischen Revoluzion gleich komt, so wird dieser Krieg der vielsachste, den je ein Wolk ges gem so viele Staaten führte, das Erstausnen der Nachwelt seyn: Das Schiksal von Europa skand seit Jahrhunderten nie auf einem so entscheidenden Punkt für das Stehen und Fallen der Staaten, als es ben in der jezigen Zeit. Die Revoluzion in Frankreich, die so brausend und schnell bervor

hervor brach, veränderte vieles in ganz andere Gestalt um; ungeachtet sie von serneren und nahen Mächten bekämpst, von zahlreichen inneren Partepen untergraben ward, erhält sie sich doch; ungeachtet dieses unglüssichen Kampses, schwang sich Frankreich durch alle Gewitter durch, und brach aus seinen Gränzen hervor, bemächtigte sich vieler benachbarten Staaten, machte die entserteren zittern, trennt die surchtbare Koalizion, schrieb sogar seinen Feinden Gesetze vor, und liesert ein Benspiel, dergleichen die Geschichte schwärlich auszuweisen hat.

Nachdem die französichen Bölker am Ende vorigen Jahrs, sich aus Deutscho sand an den Rhein und die französischen Gegenden juruck jogen; hergegen die itas Tidnische Armee unter dem General Buomaparte in das Desterreichische vordrans gen, war solches von dem Erfolg, daß im Aprilmonat 1797. mit England zu Lille in Flandern an einem Frieden gearbeitet ward, der aber bis dahin noch nicht zu Stande gekommen; so wie mit Defte reich zu Udini am 17 ten Aprill nach einer vorhergegangenen Friedenseinleitung ims mer am Frieden gearbeitet wurde, welchen Frieden man sehnlichst wünschte, bisher aber umsonst.

Inzwischen lassen die französischen Generale nicht ermangeln, ihre Kriegssvölker auf eine angenähme Art zu ermunstern, so wie an die französisch stallänische Armee folgender Aufruf im Frühjahr ersgangen: Die Einnahm von Manstua macht einem Feldzug ein Ende, der euch Anspruch auf den immerwährenden Dank des Vaterlands erward. In 14. Feldschlachten und in 60. Gesechten was

ret ihr Sieger. Ihr habt über 100,000. Gefangene gemacht, 500. Feldstücke, 2000. Bestungskanvnen und 4. Schiffbrücken erobert. — Die Kontribuzionen der eroberten känder, ernährten, unterhielten und bezahlten die Armee, während dem Feldzug. Ueberdas habt ihr 30. Millionen dem Finanzminisser zum Behuf des ösentlichen Schazes zugesandt; der Republik die herrlichsten känder Entopens gewonnen, und die französische Fahne weht zum erstenmahl am Gestade des adriatischen Meers."

Frankteich bleibt also immer ein Ge genstand der Bewunderung, weil es gegen die größten Mächte einen Krieg über die 6. Jahre ausgehalten; mitten in den Er schütterungen, fast auf allen seinen Granzen Eroberungen machte; und ben der neuen Verfaffung immer vester hielt. -Daß indessen Frankreich ben allen den Eroberungen, den Frieden fo nothig, als andere Staaten bedarf, erzeigt sich aus verschiedenen Umständen; auch selbst der zerrüttete Zustand ihrer Finanzen, machte ihm diß um so nothwendiger, denn obs gleich im inneren Frankreich, durch die unermektichen Zuflüsse, die es aus so vies sen eroberten Ländern jog- der Umlauf des baaren Geldes unstreitig größer ist. als sie es vor dem Kriege war, so sind die Kassen des Staats dannoch wieder bereits erschöpft, und oft gibt es einzele, die sich während des allgemeinen Mangels Schäße häuften. Ben den ungeheuren Ausgaaben, welche die Regierung bestreis ten mußte, waren die Millionen, welche Moreau und Jourdan aus Deutschland, Buonaparte aus Italien, in den Nazio onalschaz abgeschift hatten, bereits wieder verschwunden.

Von Deutschland.

Der gegenwärtige Krieg wird von Deutschland in diesem Jahre, theils aus möglichsten Rraften geführt, theils um zu einer Friedensunterhandlung mit Franks reich zugelangen, gleichseitig als Waffens stillstand beobachtet. Es ist also dieser Krieg in seiner ganzen Dauer, auch für Deutschland so zu sagen ein fast ununter, brochener Kampf gewesen; auf einem so unermeßlich gedehnten, und so thatig bes festen Schauplag, daß von den Grenzen Hollands bis zum adriatischen Meerbus fen, fast kein militairischer Punkt war, wo die tapfern deutschen Krieger nicht ges fochten haben. — So wie aber die frans zösischen Völker im vorigen, und zu Uns fang dieses Jahrs, schnell im Vorrücken begriffen waren, und selbst in diesem Jahr, der Haupt und Kaiserstadt Wien drohes ten; eben so schnell wurden solche durch die klugen und schnell ausgeführten Mas növer des tapferen Erzherzog Karls ges nothiget sich wieder zurück zu ziehen. -Inzwischen bleibt der Aprillmonat dieses Jahrs 1797. für Destreich immer merks wurdig; die reissende Schnelligkeit, wos mit der französische General Buonaparte an der Spize der italianischen Armee, ins Herz von Deutschland vorgedrungen, verursachte sogleich eine allgemeine Bestürjung. Destreich, welches so lange schon nie mehr einen Feind so nahe an seiner Hauptstadt, überhaupt sich nie mit einer so vielseitigen Gefahr bedroht gesehen hats te, bot allen Kraften seiner grossen Lans dermasse dagegen auf. — Alles drängte sich selbst in der Raiserstadt weteifernd uns ter die Waffen, kein Stand, kein Alter bleib wruk. Auch Böhmen folgte diesem Benspiel. — In Ungarn rüstete sich der Adel zu einer allgemeinen Berthädigung. In den Tirollern war der alte Bolkse geist für Selbstverthädigung, so stark wie jemals, erwacht. — Dieser grosse Gesgenstand war indessen von Erfolg, den weiteren Borschritten Einhalt zu thun, und einen Wassenstillskand zu bewürken, welches von Erfolg war, daß eine Friesdenseinleitung dadurch zu Stande kam, woraus wir bald den so sehnlich erwünschsten Frieden hoften.

Von Preuffen.

Preussen beobachtet ståts den Frieden mit Frankreich, so wie es ihn mit den and dern Staaten zu unterhalten suchte, ins deme es die wahren Früchte davon gentesset; denn durch die Ruhe, so in den preußischen Staaten herrscht, wird der Wohlstand und die Zusriedenheit immer sichtbarer. — Auch in den neuen Besizzungen von Pohlens Antheil, war der Hauptzweck immer, ihn immer mehr zu bevestigen. — Ben diesem politischen Augenmerk wird die Neutralität in wohl bewasneten Stand unterhalten, um so wohl für Norden als Deutschland surchtsbar zu seyn.

Von Portugall.

Das vorhin so friedliche Portugall, kam zu Ansang dieses Jahrs mit Frank, reich ebenfalls zu offenbaren Kriegsaustritten; allein es sahe die nachtheiligen Folgen des Kriegs alsobald ein, und war daher bemühet, nun zu einem Frieden zu gelangen, welcher auch am 10 ten Augstmonat 1797. erfolgte, wo Portugall mit Frank.

Frankreich einen Friedens und Freundschaftstraktat abgeschiossen. — Portugall sucht hergegen sur sich, für Ruhe und guzte Verfassung zu sorgen, auch seine ausswärtigen Besühungen wohl zu beobachten, damit diese Bewohner, die Insulaner, keine Ursache zu Gährungen dussern.

Von Italien.

Italien war es, welches am ersten durch die unermestichen Veranderungen, die sich innerhalb eines Jahres in diesem schönen Lande zugetragen, sich in eine gang neue Berfassung umbildete. Die Siege der Franken in Italien, liefen mit einer solchen Schnelligkeit fort, daß sie in kurzer Zeit Meister von allen österreichte schen Besitzungen waren, und ganz Italien erschütterten. — Dieser schnelle Flug eines Jahres veränderte es mehr als sonst in Jahrhunderten nicht erfolgt, so daß mit einemmale sich in seinem Herzen ein neuer Freystaat bildete. — Go kam in diesem Jahre den 19 ten Febr. 1797. der Fries den zwischen Frankreich und dem Papste Pius VI. zu Stande, welcher in 26. Hauptartickel verfasset ist, und allerers stens Friede und Freundschaft zwischen dem Papste und der französischen Repus blick, gegeneinander zu beobachten versprochen wird.

Auch die Staaten von Venedig wurs den den Franzosen zu Theil, und diese 500. jährige Verfassung in eine andere Bestalt umgesormt, denn es wurden ben diesem Anlaß besondere Bedingnisse ges schlossen; und da Venedig am Himmels sahrtssesse dieses Jahr nun keinen Doge mehr hatte, unterblieb die so viele Jahrs

hunderte gedaurte Vermahlung des Doge mit dem adriatischen Meer, dieß Jahr zum erstenmal, und das Meer murde in Witwenstand versett. — Der Konig von Meapolis sucht sich ebenfalls durch Friedensvertrage mit Frankreich zu sichern, welches um so mehr erfolgen mußte, da die Unruhen in diesen Staaten die eigene Aufmerksamkeit und Macht erforderte, um die Ordnung und bisherige Verfassung benzubehalten. — Korsika zerbrach die vorige Verfassung, worunter es einige Beit gestanden, und schließt sich wieder an das alte Vaterland, und an die Konstis tuzion der Franken an. — Genuakonns te durch die kluge Regierung, am ersten von auswartigen Kriegsüblen sich gesichert halten; in seinem inneren aber hergegen entstanden Sährungen, die in völlige Res voluzion ausgebrochen, und denen es nicht mehr Einhalt zu thun vermochte, und erft für die Folge eben so sehr in Besorgung stehet. Senuaals die Hauptstadt, wurs de sich selbst in gutem Verthädigungs: stand befinden; es zählt über 400. Kas nonen, und ein Arfenal, aus dem man 50. bis 60,000. Mann Infanterie bewafs nen kann. Ueberhaupt aber durch gang Italien, von dem Fuße der Alpen bis zur Meerenge von Sizilien, scheint der Res volutionsgeist sich aufbaumen zu wollen; selbst der König von Neapel, ungeachtet seines Friedens mit Frankreich, war ges nothiget, seine Truppen immer auf dem Kriegsfuße gestellt zu halten.

Solte aber inzwischen in den stalianischen Staaten gegen die Hofnung zum Frieden, unglücklicher Weise der Krieg wieder ausbrechen, so ist aus den Umständen zu schliessen, daß selbiger fürchterlicher.

licher, als jemals wüten werde, weil alle möglichen Alnstalten getroffen werden, um die Hauptfestungen zu verprofiantiren. Die framdsische Armee beträgt 80,000. Mann, ohne die Armee der italianischen Republikaner, welche auf 70,000 Manu geschätzt wird, an deren Spize der Held Buonaparte ist; neben ihm sind die übris den Generale, welche das volle Zutrauen der Soldaten geniessen, und bereit sind, den Tod im Schlachtfeld für ihre Freye beit aufzuopfern; überdas sind die frens gewordenen Einwohner des venezianischen festen Landes bereit, neue Deerschaaren zur französischen Alrmee zu stoßen. — Es lieat jest ein dichter Herbstnebel auf dem Horizont, doch der Tag nahert sich, und es wird sich bald entscheiden, ob wir Res gen oder Somenschein haben werden.

Das ehemahlige Holland.

Holland, das am auffersten Ende des nordwestlichen Deutschlands liget, und chedem auf der groffen Weltschaubühne eine merkliche Rolle spielte, ward durch die Staatsumbildung gangerschlittert, und fucht fich nun in der neuen Verfaffung als batafische Republik allmählich wieder zu erholen ; les arbeitet an seiner Konstitugion, und erwartet gleichsam als ein wieders gebornes Bolt, die rulyige Lage und die Herstellung seiner alten Handelsmacht. Die frambsische Regierung, welche an allen wichtigen Ereignissen dieses Staats den ernstlichsten Antheil nihmt, läßtsichs auch sehr angelegen senn , zu Errichtung einer gemäßigten Konstituzion, das möge Uche benzutragen; obwohl man in Besforgung gestanden, die Verwerfung des ersteren Konstituzionsplan mochte allae

meine Unruhe absezen, so ist doch nach den Nazionalgesezen Rube und Ordnung benbehalten worden. — Am 21. Herbit monat 1797. war von dem President, die Nebersezung der Katifikation des vom I ten Jult zwischen Spanien und der Res publik, geschlossenen Schuz und Trust bundnisses verlesen worden: die benden kontrabirenden Machte verpflichten sieh. so lange der Krieg dauren wird, gemeins setraftliche Sache zu machen, und einanz der aus allen Kräften benaustehen. — Auch williget der König von Svanien in: die Entschädigung ein, welche Holland fordert, wegen Schiffen, die 1779. und 1780: sind weggenohmen worden. — In der gleichen Zeit glengen auch günstige: Nachrichten ein, daß die Hauptstadt der hollandisch ostindischen Bestungen, Bas Essu, und das übrige der Insul Java, fich in dem besten Verthädigunsgstand bez finden an nichts Mangel leide, und viel Geld im Umlauf sene. — Db die Rucks gabe des Vorgebirgs der guten Sofnung, welche Holland von der französischen Res publik fordert, standhaft seve, ist durch die Folge der Zeit noch zu erwarten.

Holland bleibt indessen in Anschung: seiner Entstehung immer ein merkwürdis ges Land. Es bildete aus seinen Sümzpfen und vom Meere abgerungenen Bozden, so durch Kanale gesichert, gleichsanr eine paradießische Lage. Es machte-Erosberungen in allen Erdtheilen, und in Ostzinden gleichsam ein Kaiserthum. Es ist mit einer Menge von großen und prächtizgen Städten übersäet. Vor dem Kriegbesaf es eben so viele konvenzionelle Reichzthumer, eben so unermessische Vorräther von Handelswaaren und Lebensmitteln,

mie

wie die blühendsten Staaten Europens. Durch die Thatigkeit seines Handels mit dieser Lage verbunden, machten sich viele Lander an seibigezinsbar. Es hat an sich seibsten wenig Getraide, und doch verkaufte es dessen in grosser Menge an ans dere Lander. Es hat keine Reben, und doch trieb es einen unermestichen Handel in Weinen und Branntwein. Es hat keine Ader von Bergwerk, und doch was dete man daselbst in Gold und Gilber.— Kurg, man pflegte von Holland zu sagen : Morwegen sen sein Wald, die Ufer des Rheins und der Garonne seine Weingarten, Schlesien, Pohlen, Sachsen, Spanien und Irrland seine Schäfereien, Pommern, Preussen und Pohlen seine Fruchtfelder, Indien und Arabien seine Gärten. — Lange Zeit war diese Res publik auch durch thre Macht furchtbar; vermoge ihres Interesse zur See und in der Handlung, stand sie stats im uns mittelbaren Verhaltnisse mit den Machten des Nords.

Danemark und Schweden.

Diese Staaten haben in dem Laufe dieses Jahrs nachdrücklicher, als in allen vorhergehenden, ihr Ausehen gegen alle Mächte Europens behauptet, und durch Beobachtung einer strengen Neutralität, das Glück und Bohl ihrer Einwohner augenscheinlich befördert. — Schweden sowohl als Däuemark, suchen sich in der Politik und im Gleichgewichte Europens, unerschlittert in Ruhe zu erhalten; es spart die Bevölkerung und seine Schäße; glücklich, daß eine weise Regierung, von Leidenschaft fern, einen ihm nücklichen Handel begünstigt, als wenn sie es mitten

in die Ruinen eines verheerenden Arieges hinschleuderte.

sasonabara da Ca

Das vormahlige Pohlen.

Es bestättiget sich zuverläßig, daß nunmehr die Angelegenheiten wegen der Theilung Pohlens, zwischen Oestreich, Rußland und Preussen, wodurch alle bischerige Gerüchte von der Wiederherstelzlung eines Theils der ehemaligen Republik Pohlens nun erlöschen, und in der Folge mögte es aus dem Verzeichniß der Mächten gelassen werden.

Von Rufland.

Durch den Tod der bisherigen Bes herrscherin Rußlands Katharina II. zeis gen sich keine Hauptveranderungen in dem europäischen Staatssystem; der neue ruftiche Kaiser zeigt zum Voraus, für das Wohl seines eigenen Reichs besorgt zu senn, Ruhe und Wohlstand zu beförden; er hat daher gegen allen zu Petersburg bes findlichen Gesandten das Verlangen bes zeigt, mit denselben die vorigen Freunds schaftsbande stats benzubehalten, und selbst gegen die Turken mit dem Bevsat versichern lassen, daß er auf seiner Geite den geschlossenen 10 jährigen Waffenstills stand auf das punktlichste erfüllen würde, und hoffe zugleich, daß die hohe Pforte in Unsehung seiner von gleichen Grund= sähen beseelt senn werde. — Der neue Kaiser hat auch das alte, von Veter I. aufgehobene Gesek, wodurch die Frauen von dem rußischen Throne ausgeschlossen sind, wieder hergestellt. — Um der Lage der Dinge gewiß zu seyn, begiebt sich der Raiser Raiser oft unerkannt an verschiedene Orte, um in ersorderlichen Fällen die beste Berordnung zu treffen. — Daß entscheidende Uebergewicht, welches Rußland über jedes Reich in Europa und Asia bis dahin behauptet hat, scheint serner das Haupt-

augenmerk zu senn.

Man hat berechnet, das während der Regierung der lezt verstorbenen Kaiserin, sich das rußische Reich um 10,000. Quas dratmeilen vergrössert, 260. ganz neue Städte angelegt, und mehrere verschösnert; auch bemerkt man, daß die ben ihsrem Regierungsantritte fast aus lauter hölzernen Häusern bestehende Stadt Peters, durch ihre Ausmunterung und Unsterstügung, jezt meistens mit massiven steisnernen Gebäuden pranget.

Türken.

Mit voller-Aufmerksamkeit beobachtet die turfische Regierung den Gang der euros paischen Angelegenheiten, und die Kriegs, auftritte in demselben, weil in verschiedenen Begenden des Reichs sich ebenfalls französ fische Pringipien von Frenheit und Gleiche beit auffern. — Gelbst zu Konstanzinopel herrscht unter den Janitscharen Mißvergnügen, wo es oft zu bedenklichen Auftritten fomt, so daß man mit Muhe verschies dene rebellische Pascha für einige Zeit wies der zur Ruhe gebracht. Man bemerkt überhaupt, daß die Pforte die Borfalle in Italien um fo mehr beobachtet, ba der Revoluzionsgeist an den benachbarten türkis schen Grenzen immer mehr sich ausbreitet; auch wird die Pforte dardurch beunruhigt, daß die aufrührischen Provinzen, oder die Griechen überhaupt, sich von der Pforte los ju reissen scheinen.

Tod des französischen Ober= General Hoche.

Den 18 ten Herbstmonat 1797. vers starb zu Westar der bekannte französische General Ludwig Lazarus Zoche, in els nem Alter von 30. Jahren, an einem mit mehreren Umftanden begleiteten Entjuns dungsfieber. — Gein Leichnam ward sor gleich in der Generalsuniform auf einem Paradebette ausgesezt, und so lange er us ber der Erdelag, ihmzu Ehren alle Viers telstund eine Kanone gelößt; hierauf mit dem gehörigen Pomp von Wezlar nach Roblenz gebracht, und dort auf dem Pes tersberge neben dem General Morkau bes erdiget. — Von seiner Biographie hat man folgendes: er war anfänglich Gols dat ben der französischen Garde, im Jahr 1784, hernach Difisionsgeneral den 23. Oktober 1793, Chef der Moselarmee den 15 ten November 1793. bis Mer; 1794, entsezte mit Vichegru die Vestung Landau. trieb die Raiserlichen aus dem Elsaß, und wang sie nebst den Preussen im Dezems ber 1793. über den Rhein zurück zu gehen, ward im Jahr 1794. abgefest und verhaft, gegen Ende des Jahrs 1794. Chef der Urs mee von Brest und Cherburg, den zoten Juli 1795. lieferte er den gelandeten Emis granten auf der Halbinsul Quiberon eine Schlacht, und nahm sie alle gefangen, zu Anfang dieses Jahrs 1797. wurde er De berbefehlshaber der Maaß und Sambres armee. — Seine Leibsbeschaffenheit war start und feurig; er strengte alle seine Rrafte an, um die wichtige Rolle, Lie ihm is bertragen ward, gut zu spielen ; seine Einkerkerung unter Robespierre, die ausserors deutlichen Strapazen, die er auszustehen batte, haben seine Kräfte nach und nach erschöpft, und seinen Tod befordert.

Der tapfere Prinz Carl, und Minister Pitt.



I. Prinz

I. Prinz-Carl. — Der bekannte Kriegsheld der Deutschen, ein Bruder Kaiser Franz II. Dieser Prinz Carl, k. Keichs General Felomarschall Lieutenans, ward gegenwärtig in einem Alter von 27. Jahren, zu großen Kriegsunternehmungen bestimt; so wie dessen Heldenthaten in dem Krieg gegen die Franzosen es im Ganzen bewiesen. Carl war es, der die Franzosen im vorigen Jahre aus Deutschsand vis an die Grenzen Frankreichs zum Kückzug genöthiget; auch in Italien dem spuschaffen machte, bis endlich die schon so lang gewünschte Friedenseinleitung, im Juni dieses Jahrs ersolgte.

II. Der bekannte Minister Pitt in England, der ben den bisherigen politis fchen und Kriegs 2lngelegenheiten Euros pens, durch seinen Einfluß so viel Auf seben errente, war Pitt der jungere; des sen Vorfahrer schon in der englischen Res gierung von nicht geringer Bedeutung was ren; dieser aber wußte seinen Wirkungs, kreiß im größen Maaße auszubreiten, daß daber so viele Entschlusse, nach dessen Leis tung erfolgten. Dieser Pitt war in dem blübenden Alter von 40. Jahren; sein gröftes und einziges Vergnügen find die Staatsgeschäfte, denen er rastlos alle Stunden widmet; und ungeachtet seiner unermeklichen Keichthilmer, lebte er sehr sparfam in seinem Hauswesen; von seis nem Vater erbte er auch das ausserordents liche Talent, eine Volksversammlung zu regleren; als Redner ist er daher mitten im Reuer seiner Beredsamkeit, klar und bestimt. — So ist nun überhaupt der ges genwärtige vornehmste englische Minister beschaffen.

I. Prinz Carl. — Der bekannte Unglückliches Schickfal des Orts riegsheld der Deutschen, ein Bruder Eglingen.

Der Ort Eglingen in Schwaben hat in einem Zeitraum von 9. Monatenalles Unglück erlitten, das sich bennahe nur zus fammen denken läßt. — Gegen Ende des Julius vorigen Jahres verwüftete ein schrecklicher Hagelschlag die ganze gesege nete Erndte. — Ben der kurz darauf folgenden Retirade der f. f. Armee nach Baiern, wurde Eglingen schon von den durchziehenden Frenkorps hartmitgenoms men, kam in das Keuer, der sich ben 26 merdingen hartnäckig bekämpfenden beyden Armeen, und wurde zulest 8. Tage lang, von den französischen Truvven aus: geplimdert, so daß den armen Einwoh. nern nichts als ihre leeren Hutten übrig blieb. — Von dem Herbst an, und den Winter hindurch, kitt Eglingen, so weit als noch einiges Dieh vor dem Feinde ges rettet worden war, viel, sehr viel, von der in Schwaben herrschenden Wiehseuche. — Endlich machte eine am 16. Man dies ses Jahrs, daselbst unter einem Stroke dache ausgebrochene Feuersbrunst, das Maas des Uevels voll. Das durch einen heftigen Sturmwind angefachte Feuer, legte in wenig Stunden 47. Bebaude, nebst dem Kirchchurme in die Asche; alle Hilfe, alle Austreugung der Kräfte war vergebens; nur ein während dem Gewitz ter gefallener heftiger Plagregen, hemmte die Rlamme, die ausserdem den übrigen Theil des Dorfs auch noch verzehrt has ben wurde. — Run sind die Einwolmer Eglingens, in den äufferst betrübten Umstånden! Ihr glücklichern, ihr reichen Kinder der Erde! theilet biesen armen Eglingern von einem Meberfluffe mit.



Hier ist vorgestellt zu sehen, der berühmste französische Krieger, Hufschmid aus der Vendez, von welchem oft Erwehnung gesichehen; der ohne andere Wassen, als seiz nen Schmidehammer, siegreich aus einem Gesechte mit der Beute der Ueberrundes nen zurück kehrte. — Dann ist ebenfalls im obiger Borstellung auch bemerkt, eine von den Erdhütten, aus welchen gewöhns

lich die Lager der Neufranken in Ermangslung der Zester besteht. Ueberhampt hat man den ganzen Krieg über bemerkt, wie einfach die Franzosen oftzu Werke gegansgen, wie mit leichten Kriegsbedürfnissen ste manchmal Sieger geworden, und in so geringen Kleidungen, das mit dem Militairstand nicht allemalzu vergleichen war, dennoch sich durchgeschwungen haben.

Schrei:

Schreiben aus Wien ben der bes sorgenden Belagerung von den Franzosen.

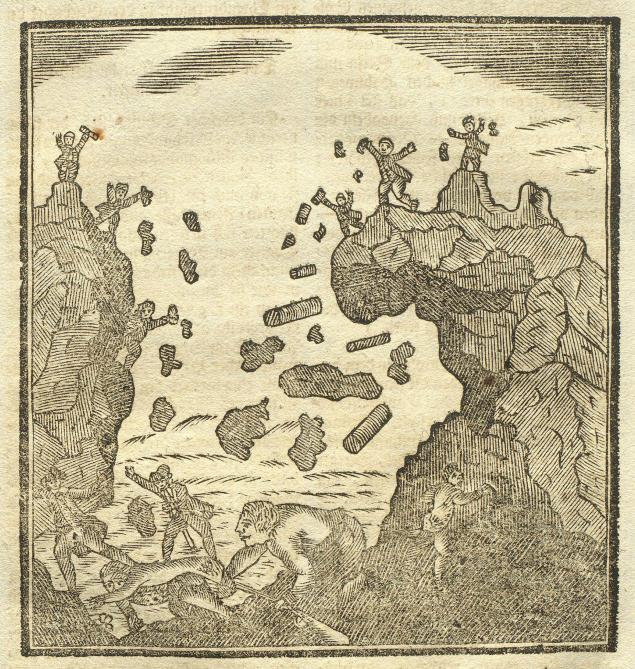
Es war am 11. Aprill 1797. wo die bedenkliche Lage Wien folgender maßen beschrieben wurde : — Seit mehreren Tagen sprach man hier in allen Gefellschaften von einem Waffenstillstand; aber bald darauf hieß es wiederum, die vorges schlagenen Bedingungen des General Bus onaparte seven zu hart gewesen. Indessen istalles so verworren, daß man nicht weiß, was man reden oder denken soll. — Da die Franzosen nur noch etwa 30. Stunden von dieser Kaiserstadt entfernet sind, so ist die Kaiserin den 7 ten Aprill des U= bends mit der ganzen kaiserlichen Familie nach Vrag abgegangen. Soift auch das kaiserliche Archiv nebst dem Hausschaß, aus Vorsicht in Sicherheit gebracht wors Die meisten Groffen haben sich es benfalls geflüchtet. — Alle Gewerbe und Handthierungen stocken; und alles sieht einander an, wie in den Tagen der tiefe ften Trauer, voll Bekummernis und Miß= muth. Auf Befehl des Ministeriums haben sich alle Fremden von hier entfernen muffen; ihre Zahl wird wegen den vielen Handthierungen auf 30,000. angegeben, dahero sie zu grossen Haufen auswandern; sie mussen aber ihren Weg nach Bohmen, Mähren und Gallizien nehmen. — Alle Gerichtsstellen sind bis auf weiteres ge= schlossen; und die Beamteten mit ihrem Gehalt entlassen worden. — Die Zug und Reitpferde des hiesigen Adels und der Burgerschaft sind alle in Requisizion ges set; man schätt die Zahl derselben auf 24,000. Rein junger Mensch, der ein gebohrner Wiener ist, darf sich ohne Ers

laubniß der Polizen aus der Stadt ents Die sämtlichen hiesigen Studenten haben sich anerbotten, das Volk gegen die Franzosen aufzumahnen; sie zogen vorgesteren Nachts mit Musik und Kackeln in den groffen Hof, westen ihre Degen, und schreien aus vollem Salse: Es lebe Franz, wir wollen alle für ihn sterben! nur befürchtet man von diesen lateinischen Streitern, etwelche Unfugen. Das Fuhrwesen wegen dem gewaltigen Klüchten ist in ausserordentlichem Preiß; der Lohn eines Fuhrwerks mit 2. Pfers den nach Prag, wird bis auf 150. Gul den getrieben, und für ein Reitpferd das hin, wird 40. Gulden bezahlt.

Schnelle Bekehrung.

Im Julius 1797. sette ein handferle scher Goldat einem französischen Bauer, nachdem er ihn vergebens um Viktualien gebeten hatte, sein Seitengewehr auf die Brust, und drohete ihn durchzustossen, wenn er sie ihm nicht gutwillig gabe. — Der Bauer holte darauf seinen noch übris gen geringen Vorrath, und gabihn dem Soldaten mit Weinen und Klagen; das durch ward der Goldat so gerührt, daß er ihm nicht allein alles wieder zurück gab, sondern auch seinen Schnaps und Kome misbrodt mit ihm theilte, und seine Ras meraden herzlich bat, des armen Mannes und seiner unglücklichen Familie jest und in Zukunftzu schonen, und siezuschüßen! - " Wie konnte ich doch so grausam handeln? sagte er zu den umstehenden Soldaten. Nein — das ist nicht meine Natur — und nun habe ich es jezunder in der That erfahren, das Geben seliger als Nehmen ist!"

Die Tapferkeit und Treue der Tyroler.



dirte Vendome Trient, von der andern verabredet, wo sie miteinanderzu Brifen speisenwollten. Da erhob sich das Tyeingedrungen, und der Kurfürst und der rolervolk in seiner Kraft; ohne andere

Hulfe, als seine Treue und seinen Muth, Ihne andere Anführung, als die einiger Forstmeister, und einiger gemeinen Gols daten und Bauern, grif es unerschrocken die Feinde an. — Was den gezogenen Röhren der Schüßen, dem Stein und Baumstämmenhagel in den Hohlwegen und Bergengen entrann, das fiel unter den Gensen, Beilen und Heugabeln der nacheilenden Bauern. — Dendome vers lohr den größten Theil feines Gepäcks; sein Fugvolk erlitt abnliche Miederlagen, und von den vorgedrungenen Banern, sahen viele ihr Vaterland nicht mehr. — Auch die Bergfeste Kufstein wurde von diesem tapfern Landvolke erstürmt; aus gehöhlte Baumftamme mit eifernen Ringen beschlagen, und Steine waren die Ranonen dieser Banern; (wie aus der Vorstellung zum Theil zu sehen.)

Gozeigten sich die Tyroler in dem vos rigen Jahre 1799. gegen die französischen Rriegsvolker, von gleicher Tapferkeit und Treue ihrer Vorfahrer bescelt. Erstaus nend war der Eifer, der Enthusiasmus, und die Eintracht, womit Adel, Bürger und Bauer ju den Baffen greifen , um in einer Linte dem gemeinsamen Feind die Stime zu bieten. Ja der Muth der Envoler soll sich so weit ausgedehnt haben, daß selbst das Jammergeschren unmundis ger Kinder, und die Thranen gartlicher Gattinnen, nicht mehr im Stande waren, Bater und Gatten vom Auszug gegen die Keinde zurück zu halten. Bewunderns: wurdig war der Gemeingeift, ber in den Herzen der braven, redlichen, ftarkmu. thigen Felsensohne Toroler herrschte. — Die unerschütterliche Treue dieser Nazion gegen ihren Landesfürsten, ihr unbezwings kicher Muth, ihr standhaftes Ausharren in der Zeit der höchsten Gefahr, verdient ein Ehrendenkmahl in der Geschichte der Deutschen.

Der edle Reufranke und der Schulmeister.

Ein deutscher Schulmeister, der schon verschiedene Mishandlungen von ten frans zönischen Räumungskommissarten, und ihren Begleitern erduldet hatte, und dem sie nun auch die Aussieferung der anvertrauten Armonkasse abdringen wollten, flüchtete sich in einen Wald, woihn seine Tochter um Mitternacht auffuchte, und heimlich in die Kirche brachte. — Hier mochte sie ihm in einer abgelegenen Sas kristen ein Loger von Strab gwecht, und versorgte ihn alle Nacht mit Lebensmitteln. 3wolf Cage hatte dieses gedauret, alsein französischer Offizier, der in dem Schulhause einquartiert lag. Die nächtlichen Bange des Maddens zur Ki che bemerk. te, und weil sie oft darinn bis Nachmits ternacht verwehte, neugierig wurde, die Ursache zu erforschen. — Eines Tages hatte sie vergessen, die Kirchthure zuzus schlieffen; Dief benutte der Offizier, und versteilte sich am Abend, kurz vor ihrem Eintritt in die Kirche. Das Madchen kam zur geschten Stunde, schloß die Thus reab, gieng, als ob es Tag ware, den langen Gang nach dem Chor bin, und flieg binter dem Altar die Treppe hinauf nach der Sakristen. Der Offizier vers nahm nun 2. Stimmen, Die vertraut pras chen, schlich leise nach und lauschte; als er einigemal das Wort, Vater, vernahm, errieth er bald ben Zusammens hang, denn die Geschichte von dem ente wichenen

wichenen Schulmeister war ihm bekannt. Entzückt von diesem schönen Zug kindlicher Liebe, warteteer, um das Madchen nicht m erschrecken, die sie weggegangen war, und zeigte sich hierauf dem Schulmeister, dem Anfangs nicht wenig bange wurde. Allein der rechtschaffene Officier nahm ihn freundlich ben der Hund, und fagte: — " fürchte dich nicht, du guter Mann, ich komme, um dich und dem gutes Kind m Frenhelt zu fegen, und euch euere Tugend in belohnen ! " Er hielt Wort. Frohlokend jog der Schulmeisker in seine alte Wohnung wieder ein, und lebte ungestört und ungekränkt unter dem Schute dieses wackern Renfranken, der ihn beym Abs schied noch beschenkte. So gibt es auch gewiß noch edle Menschenfreunde unter den Reufranken.

Der reduche Schreinermeister.

Roman Sterzinger, ein redlicher Tischler oder Schreiner zu Göppingen, bekam vorigen Jahrs, von einem Kavas lier ein Kassen auszubessern, in welchem, ohne. Wissen des Besisers, eine verbors gene Schublade wur. Sterzinger fand sie, und in derselben eine Schachtel mit. Ed lgeste nen von großem Werthe. Ein: Bekannter des Tischlers war zugegen, underbotsich, ihm 10.000. Rihle dafür zuschaffen, wovonernur 100. Rihlr. für sich verlangte. "Freund! sägted rehrs lidie Tifdler, was habeich für ein Recht daran? vermuthlich hat der Pater des Herren, dem der Kasten gehört, diesen Schmuck ohne Wissen feiner Kamille, darinn verwahrt : es ift meine Schuldige mit Waffer bereit, und retteten glücklich, keit, dieses alles den rechtmäßigen Besie Bern wieder zu geben. " Wirklich brachte

er ben Schmuck bem Eigenthimer zurück —Dieser sagte ihm voller Freuden, das Gefundene ware mehr als 30,000. Ribbr. werth; man hatte von seinem Bater, der plöglich gestorben wäre, angemerkt gefunden, daß er diese Steine kurz vor seis nem Tode gekauft und ausvemahrt hatte. Nachdens man vergebensüberall darnach gesicht hatte, ware ein Bedienter, der ben diffen Tode sich gegenwärtig besund den, des Diebstahls beschuldigt, und ins Gefängnif gesehr worden, aus we'chem er nachher zu seinem Glücke entfloben mare. "Aber redlicher Mann! fuhrer fort, ich schenke ench so viel, als der Werth bes trägt, welchen euer Bekannter auf das Gefundene sette. " Er hielt Wort. — Der Tischler bekamseine ro,000. Rthfr. und blieb. — wie so sesten ben einer so schnell veränderten glücklichen Lage geschicht — ben seinem Meichthum arbeitsam, wohlthatig und rollich.

Menschenfreundliches Betragen emes neufrankischen Generals.

Nach Spreagung der Mainzerknien durch deutsche Tapferkeit, exhielt der französische General Besehle z ben schner Retirade, Schloß und Dorf in Brand zu stecken. — Menschenfreundlich benachrichtigte er heimlich einige Einwohe ner davon, damit fie ben Zeiten Loschans Anlten treffen könnten, weil er dem graus famen Befehl, dem er zwar gehordien mußte, doch nicht eher, als benm Ausmarfel der lehten Dififion, erfüllen wolle. — Dief geschah; die Bauern standen Schlop und Dorf.

Unglückliche Heimkunft eines Soldaten.

Bu Riklingen ber Hannofer hatte sich por einiger Zeit folgende traurige Begebenheit zugetragen : - Die Frau eines hannöserischen Soldaten hörte, daß ihr Mann im Kriege gegen die Franzosen ums gekommen sen; und sie heirathete desives gen einen zweiten. Rach dem Rückzug der bannöferischen Truppen, kam aber auch the erster Mannaus Frankreich wies der, und fand, weil ihr der zwente Mann nun lieber war, Schwirigkeit ben seiner Frau, nur auf eine Nacht aufgenohmen zu werden; doch wurde ihm endlich der Aufenthalt bewilliget. — Benm Schlas fengehen suchte aber die Frau, die wahrscheinlich fürchtete, daß die Berichte sie zwingen würden, den Mann wieder ans zunehmen, ihren zwenten zu bereden, daß er den neuen Ankömmling in der Nacht ermorden mochte. Als dieser nicht eins stimte, und ihr das gefährliche Unternehe men vorstellte, so schien sie von ihrem Wunsch abzustehen, und beide legten sich schlafen; bald aber stand die Frau wieder auf, und verrichtete die abscheutiche That, dazu sie ihren Mann nicht hatte verleiten können, selbst. Rach verrichtes tem Morde weckte fie den Mann, erzähle te ihm, was sie gerhan, und veranlafte ihn, den Leichnam des Ermordeten forts jutragen, und in den Fluß zu werfen. — Dieses that er, aber zufälliger Weise hats ten sie die Rleider des Ermordeten an die Knopfe des Tragers so angehängt, daß er benm Herunterwerfen des Todtenkor. pers, mit ins Wasser hingerissen wurde, und ertrinfen mußte. Die Sache wur de gleich den andern Tag bekannt, und die Morderin eingezogen.

Der rechtschaffen benkende Bauernknecht.

Ein Bauerknecht in Jutland hatte fein games zusammen gespartes Bermogen, das er durch seine Arbeit erwarb, seinem Pfarrer gesiehen; das Geld hatte vers schiedene Jahre gestanden, ohne das Zine sen gefordert oder bezahlt worden wiren. Nun starb der Pfarrer am 12. Herbste monat 1796. seine Verlassenschaft ward in gerichtliche Verwahrung genohmen, und der Anecht vorgeladen, sein Geld in Empfang zu nehmen. — Man bot ihm Kapital und Zinfen; allein, sobald ex das Kapital erhalten hatte, gab er die Schuldverschreibung heraus, und ließ die Zinsen ligen; man wollte ihn überreden, das anzunehmen, was ihm mit so vielem Recht gehörte. " Nein — sagte er das soll den Kindern unsers sel. Pfarres geschenkt seyn! Gollte ich Zinsen nehe men von einem Manne, der mich so viel Gutes gelehret hat?

Edle Handlung.

Len der Ankunst des Herz. von Zwens brücken in Linsbach letten Februar, ritt einer seiner Reitknechte ben einem sichste schen Fuhrmann, der ben seinem Wagen stand, vorben; sein Pferd wurde scheu, und drükte den Fuhrmann an den Wagen so hestig an, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. — Der Herzog bezahlte nicht nur die Leichenkosten, sondern seine jährl. Pension von 100. Thte. aus; behielt sich vor, noch besonders sür die Kinder zu sorgen, und empfahl übers dieß schriftlich die betrübte Familie seiner Durchl. Schwester.

Der reiche Geizhals.

Zu Ereter in England verstarbe lezten Sommer James Pitmann Esq, ein berüchtiger Geiziger, zu nicht geringer Freude de der Erben. — Er hinterläßt ein Bermögen von 200,000. Pf. Sterling; seine Sparsamkeit war so groß, daß er seinen Rittersiß verpachtete, und selbst in einer kleinen gemietheten Bauernhütte wohnte, auch brauchte er in seiner lezten Krankheit keinen Augt, nicht einmas eine Wärterinn, aus Furcht vor den Unkosten, und das ganze Jahr hindurch brannte er kein Licht.

Reicher Ariegsbeytrag.

Unter den vielen Bensvielen, welche ben dem lezten Krieg zwischen Destreich und Frankreich im Frühjahr 1797. von wahrer Naterlandsliebe zeugen, hat der Herr J. B. von Puthon, Eigenthümer des Wiener Wechselhauses, und Innhaber der kaiserl. königl. privat Kottonfabrik au Sassen in Ungarn, von seinen patriotis schen Gesinnungen einen offenbaren Bes wieß gegeben, welcher folgendes enthält: — Er hat über die jährlichen Venträge während des damaligen Kriegs, moch ein Bentragvon 10,000 Gulden, welche ders selbe alleinig zur Verpflegung des allges meinen Aufgebots in Wien bengetragen; ferner hat selbiger nebst 3. Reitvferdten, die er geschenkt, und allen Wagenpferds ten, die er zum allerhöchsten Dienstübers lassen, noch 65. Köpfen, zur Verthädis gung des Naterlands, von seinen Kabs rikarbeitern freuwillig ausgebotten, diese mit Handgeld beschenkt, und durch eiges ne aufgenohmene Kuhren nach Wien abs führen zu lassen, mit dem Alnhang, diese

ganze Mannschaft auf seine eigene Kosten, mit Ober und Untergewehr allda zu beswafnen, und mit eines täglichen Löhmung von 20. Kreuzer zu unterhalten, zugleich aber der Famillie dersenigen, die verheisrathet sind, während der Atwessenheit der Männer, einen angenressenen Unterhalt zu verschaffen.

Warnung vor Quakfalber.

In Leipzig schaukelten vorigen Jahrs 2. unvorsichtige Knaben auf Bauhötzern. Einer fiel herab, und nun konnte der andere das schwankende Holz nicht anhalten, und es zerschlug ihm das Bein. Seine Eltern liefen nach einem Wundarzte, und weil dieser eben nicht zu Hause war, suchten sie ben einem Quakfalber Hilfe. Diefer klekte seine Schmieralien auf die Wunde, wos durch sie schlimmer wurde. Run befrage ten die Eltern doch noch einen verständigen und rechtmäßigen Wundarzt. Dieser rif die Quaksalbereyen herunter, und legte die wirksamsten Mittel wieder den Brand auf, welcher sich zu zeigen ansieng. Pfuscher kam wider, und nahm die Estern durch seine Prallereien so ein, daß sie seis ne Mittel wieder brauchten; der Brand nahmmunüberhand, und dem armen Kins de mußte das Bein abgelößt werden.

Lobliche Stiftungen.

In den östreichischen Staaten haben die 23. Klöster der barmherzigen Brüder, im vorigen Jahre 12,116. Kranke aufgenohmen und verpflegt, 1103. Personen dav on sind gestorben, und 11,013. sind vollkommen wieder hergeskellt worden. Vorstellung der Amtskleidungen der Regierung d



g des französischen Volks zu Paris in Frankreich.



Beschreibung der französischen Regierung ju Paris.

Die dermalige Regierung in Frankreich bestehet im Rath der Jünfhundert, im Rath der Mten, dann des Direktoriums, und der Minister. — Von welch jeder Theil der Regierung durch besondere Kleis dung sich unterscheidet, als:

I. Amtskleidung der Mitglieder des Raths der Junfhundert. Die Mitglies der dieses Raths tragen einen langen weif sen Talar, blaue Leibbinde, einen scharlachenen Mantel, (alles dies von Wolle) und eine blaue Müße.

Dieser Rath hat die Initiative der Ges sete, indem er die Beschlüsse faßt, die dem Rath der Alten vorgelegt werden. ausübende Direktorium kommuniziert unmittelbar mit demselben, indem es ihn auf alle grosse Gegenstände, die einen Einfluß auf das allgemeine Wohl haben können, aufmerksammacht, und alle Gesehentwurs fevorlegt, welche die Wohlfart der Revus blik erheischt. — In diesem Rath ist dem Genie die Bahn geöfnet; hier können die Redner dem Schwung ihrer Einbildungs. Praft folgen, und so nutliche Entwürfe und alles umfassende Plane hervorbringen. — Auf dieser Tribune muß die Beredsamkeit die größten Siege erhalten, und jene Wuns der erneueren, auf welche Roms und Uthens Ruhm fich grundet.

II. Mitalied von dem Rath der Alten. Die Korm ist der vorgehenden gleich; der und die fammetene Müge blau. Diese Rleidungen bender Genate find am Kans de bunt gestickt.

Dieser Rath untersucht die Beschlüffe, die ihm von den Fünfhunderten vorgelegt werden, und sanktioniet oder verwirft sie, nach vorgegangener reifen Erörterung. Durch Weißheit, Erfahrung, Vorsicht und Maßigung, diesen gewöhnlichen Gefährten des reiseren Allters, geleitet, nimt er nach tiefer Prusung nur jene Maakres geln an, die dem gemeinen Wesen nütlich, und dem Vaterlande dienlich fenn können. - Die Beredsamkeit der Dinge, und nicht der Worte, muß den Rednern dieses Raths eigen fenn, ihre Vorträge muffen auf tief durchdachte und gründliche Vernunftschlusse gebauet senn, und nie dure fen sie sich durch unüberlegte Einbildungs. braft, unzeltigen Eifer hinreissen lassen, sonder sollen alles genau prufen, und im Namen der Frenheit zum Besten des alls gemeinen Wohls entscheiden.

III. Amtskleidung der Mitglieder des Direktoriums, als der ausübenden Bewalt. Diese Mitglieder des Direktoris ums haben zwenerlen Kleidungen, von welchen die eine ben den gewöhnlichen Bere richtungen, die andere aber ben besondern Gelegenheiten und Rationalfesten getras gen wird. — Die Vorstellung zeigt die Staatskleidung. Das Mantelkleid ift blau, darüber ein inkarnatfarbiger sans ger Mantel.

Dem Direktorium ist die Gewalt der Nation vorzüglich anvertraut; schließt mit Auswärtigen Becträge, die aber der Sant-Talar veilchenblau, die Leibbinde schar, zion der Legislatur unterworfen sind, und lach, der Mantel weiß, (alles von Wolle) legt alle Kriegs und Friedenserklärung vor.

Die bewasnete Macht der Republiksteht unter deffen Befehle; vorzüglich besteht dessen ganze Macht darinn, die Gesetze in Ausübung zu bringen, und dem durch die Ronstituzion bekannten Willen des Wolks ju gehorchen. Dem Direktorium steht es zu, die mächtigste Nazion Europens, mit Groffe, Wurde und Pracht zu repras sentiren; es erscheint bev den öfentlichen Kesten; empfängt die Gefandte fremder Mächte, und steht durch die Legazionen der Republik mit allen Nazionen der Welt in Verbindung. Den Mitgliedern des Direktoriums werden alle militairische Che renbezeugungen gemacht.

IIII. Amtökleidung der Minister. — Diese Kleidung ist der Form nach, jener der Direktoren gleich, das Mantelkleid scharpe, Futter, Aufschlägere. roth, die Schärpe, so als Gürtel getragen wird, ist weiß, alles dieß von Seide, und mit bunter seidener Stikeren geziert, auf dem schwarzen Hut besindet sich ein Federbusch, das Degenbandalier ist schwarz.

Es sind 7. Minister; der Minister des Inneren, der Gerechtigkeit, des Geewessens, der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten und der Polizen. Sie werden von dem Direktorium ernannt, welches auch die Aufsicht über sie hat, und sind für die traurigen Folgen einer schlecheten Verwaltung verantwortlich. Sute Minister sind das Glück der Staaten, ununterbrochener Fleiß und Liebe sür Gestechtigkeit, Ordnung und Friede, setzt sie in den Stand, das allgemeine Beste zu bewürken; sie sind der rechte Arm der Resgierung, und glücklich daher die Vorstesher des Staats, wenn sie bei ihren großen

Unternehmungen Sehülfe zu wählen wiffen, die sich durch Kenntnisse, Talente, Rechtschaffenheit und Baterlandsliebe auszeichnen.

Unglücklicher Bergiftungs= Vorfall.

In Ulm ereignete fich folgender schrecks licher Vorfall : Eindasiger Bauamtse knecht, Namens Zianolo, speißte am 19 ten Kebr. 1796. Mittags um 11. Uhr, in Sesellschaft seiner Chefrau, seiner ale ten Mutter, und eines seiner benden Kins der, sogenannte Leberknöpfel. Bald das rauf spürten sie sämtlich die ich nellen und schmerzhaften Kolgen einer farken Vergiffung, so daß die alte Mutter, von une gefähr 70. Jahren, schon bald nach 1. Uhr, der Mann um 3. Uhr, und seine Frau zwischen 4. und 5. Uhr Abende, nach mancherley vergeblich angewandten Reitungsmitteln, und ausgestandenen fürchterlichen Schmerzen hinfiarben. — Das kleine Rind, ein Mädchen von 2. Jahren, welches wohl am wenigsten das von geessen haben mochte, ist zwar gerettet, durfte aber nach der Aufferung der Aerste, einer langsamen Auszehrung une terworffen senn. Von Seiten der Obs vigkeit wurde fogleich eine Sektion der vergifteten Personen, und genaue Untersus dung der Knöpfel veranstaltet; hieben fand man, daß eine erhebliche Dosis Ars senikauf diese Knöpfel, und in der Brus he gestreut mar, ohne das man dato wuße te, ob dieses Unglick durch einen Zufall, oder absichtlich, von einer Person ausserhalb der Familie zubereitet worden.



Dieser alte Schweizer, der in seinem Zeitalter wegen seis ner Einsamkeit und tugendsamen Lebenswandel so sehr gesschäht ward; verdient zum Benspiel für diese gegenwärtlegen Zeitgeschichten, ebensalls beschrieben und angemerkt zu werden.

Im Johre 1480. sebte in der Schweiz, in einem Wald im Kanton Unterwalden ein Einsiedler, Brnder Claus ges namnt; welcher feine Frau, mit der er vo. Kinder gezeus get, auf erhaltene Einwillis gurg von ihr verlassen, sich in die Einode begeben, anda ein Zellukein 3. Schrittlang, ein und einen baiben Schritt breit, und so buch als seine Statur und Leibeslange es er. forderte aufgebauet; übeis gens schier nur v m luft gelebt, deel after daben fretich und freundlich gewesen, und die Leute zur Frommkelt und Tugend erinneret; besonders aber die Schweizer, wenn fie ibre Krenbeit behalten wollten, von den Diensten auswärtiger Koniae ab, und zu ihrer eiges nen Handarbeit angemahnet. In den ersteren Jahren feiner Einfamkeit, besuchte er bfters feine Pfarrkirche zu Saxeln, feir.em

seinem Weibe und Kinder, welcheilhne von Zeit zu Zett besuchten, ertheilte er die rreflichsten Ermahnungenzur Buße, und einem gottfeligen Leben. Un feinem aus. gedörrten Körper sahanamfast nichts, als Paut, Ader und Gebein; niemals aber verließ ihn die Frolichkeit, welche einen wahren Christen ziert. Von Fremden und Einheimischen wurden ihm so viele Vergaabungengemacht, daßschon 1477. du seiner Rapelleine eigene Raplaneupfrund konnte gestiftet werden, worzu er selbst Sak und Ordnungen bestimt. Bey ets nerschweißerischen Streitigkeit, worüber Tagsuhungen gehalten worden, ward entschlossen se bige dem Bruder Claus zuüs bergeben, um sie benzulegen; da dann so wohl die Städte als die lander, sich dies fen uneigennütigen guten Rath gefallen liessen, wo hierauf die Ruhe und gegens feirige Vertraulichkeit sich wieder einfand. Dieser sel. Bruder hat 1487. dieses zeits liche verlassen, und fein Andenken ruht ben der Eidgnoßschaft immer im Geegen.

Warnung zur Sorgsamkeit vor Gebiß der Hunde.

Im August vorigen Jahrs, ward ein hofnungsvoller Schweißerzüngling von 20. Jahren, von einem Hunde, an dem man kein Zeithen der Tollheit bemerkte, in die rechte Hand gevissen. Sorglos wurde die unbeträchtliche Winde zugesheilt, ohne daß sich die geringste Würskung von Sift äusserte. Nachher ward der gebissene Arm wie lahm, so daß er Ihn gar nicht ausstreken, kaum bewegen konnte. Der Arst, der gar keine Ursache dieses Zusalls aussindig machen konnte, ersuhr endlich nach vielen Fragen von

dem Kranknen, (der sich aber sehr wohl befand, mit Bergnügen eine Pfetfe Zabakrauchte, und sehr gesprächig war,) daßer gebiffen worden. Der ganze Urm wurde nun mit Blafenpflafter überlegt, und verschiedene, die Ausdunftung befote dernde Mixturen trank der Pazient ohne den geringsten Widerwillen. Nachmits tag bekam er aber starke Konfulsionen, auch aufferte er die Wafferscheuhe, ungearhtet derselben leerte er fandhaft verschiedene Glaser mit Waffer. Bad, das ihm nun verordnet wurde, vertohr er die Wasserscheuhe ineinem solchen Grade, daß er eine Suppe effen konnte, und jedermann zu einer ganglichen Benes fung Hofnung zu nahren anfieng. — Allein nachdem dieser hofnungsvolle Zuftand ein und ein halbe Stunde gedaurt, fo kamen die Konfulsionen wieder, und zwar verstärkten sie sich immer mehr und mehr, fo daß fie fich in eine vollige Tolls heit verwandekten, und nach anderthalb schrecklichen Stunden seinem Leben ein Ende machten.

Wohlangebrachtes Regelspiel.

Alls im Jahre 1796. die Neufranken zu Worms und in der Gegend, nur mit kärglicher und spärlicher Kost vorsieb nehmen mußten, bestand ein Theil ihrer Nahrungsmittel in unveisen Kornähren, die siezwischen 2. Steinen quetschten und dann mit kleingehakten Kräutern zu einer Art Muß mischten. Die neufränkische Generalität sann auf eine Zerstreuung für die leidenden Soldaten, und sendete ihnen 2. Wagen mit Regelspielen. Die Sols daten kegelten nun, und sühlten weniger den Hunger.

Portrait eines Menschen, der tein Geld hat.

Ein Mensch ohne Geld, und keiner Arbeit ergeben, ist wie ein Körper ohne Geele, ein herumwandelnder Todter, ein getauftes Gespenst, ein Dorn auf jes dem Wege. Sein Anblick ist traurig, fein Umgang überläftig, und feine Geele bekümmert. Well er jemanden besuchen, so finder er für ihn Niemand zu Hause, öfnet er den Mund kaum, so fällt man ihm schon in die Rede, damit er sein Geforach nicht fortsete, weil man befürchtet, es mochte fich mit einer Anfrage um Geld endigen. Man fliehet ihn, und halt einen solchen für eine unnütze Last der Erden. Hat er Verstand, so kan er solchen nicht zeigen, weil er nirgends kein Zutrauen findet; und ist er dumm, so siehet man ihn als das schrecklichste Ungeheuer an, so die Natur jemals auf 2. Fusse gestellet bat. Seine Feinde sagen, er tauge zu nichts, und die Bescheidensten zucken, wenn man vom Mann ohne Geld spricht, die Achsel. — Die Noth weckt ihn des Morgens, und sein Elend begleitet ihn des Abends zu Bette. — Das schöne Ges schlecht halt ihn für einen Tölpel, und die Kinder fürchten sich vor ihm. Wirth, Backer und Menger wollen, daß er wie ein Kameleon, von der Luft leben soll. — Der Schneider weiset ihm das Kleid von unserer ersten Eltern an, das Ift : ein ungarnirtes Reigenblatt. Schuhmacher hat für ihn kein tauglis ches Leder, gibt ihm aber mit leutseliger Miene den freundschaftlichen Rath, die Strumpfe ju ersparen, und baarfuß ju gehen. Gein Rieffen erregt meift kein Gott helf dit! Go vollzählig mancher Baden ist, so mannigfaltig auch die Ges

wölber ausgespickt sind, so hat doch der Kausmann sur ihn keine Waare; macht er nun vollends Schulden, und hintersgeht etwa hie oder da einen gutherzigen Kreditoren, so wird vollends der Garaus mit ihm gemacht.

Treulose Krankenwärter.

Bu Straßburg ereignete fich im Renner dieses Jahrs folgende Treulosigkeit. Ein ben der Armee gestandener Sohn eines bes güterten Landmannes lag krank in einem dasigen Militalespital. Sein Dater bes suchte ihn, gab ihm eine zimliche Gumme Geldes, um sich defto besser verpflegen zu lassen, und drückte noch im Fortgeben 2. Krankenwärtern, jedem eine Louisdor in die Sand. Machmittag, ebe er abreisen wollte, kehrte er nachmals in den Spital juruck; traurig kamen ihm die Wärter entgegen, und fagten, sein Sohn hatte tury, nathdem er ihn verlassen, eine Ohne macht bekomen, und sen gestorben. Der Bater hinein, und auf den Leichnam des Sohns; fühlt Warme, Pulsschläge, Athem, er lebt; der gebrochene Blik ers heitert sich! er fand sich in den Armen des Baters. Dieß sind meine Morder! war sein erstes, als er sich wieder erholte, und auf die benden Wärter wieß, die bebend sich zu verbergen suchten. Sie hatten bes merkt, wie ich das vom Vater empfanges ne Geld unter meinen Kopf verbarg; bes nutten einen Augenblik, um mir die Gure gel zuzudrücken. Dieß war die vorgeblie che Ohnmacht, und so trugen sie mich, den sie nun todt glaubten, in das Häuse chen, wo gewiß schon mancher Erwürgte hingebracht worden ist. Diese benden Une geheuer wurden sogleich vestgehalten und empfiengen den Lohn ihrer Greuelthat.

Die aufferordentlich dicke Krämerin.



Auf letter Hamburgermeke sahe man eine ausserordentlich dicke Krömerin, (wie obige Kiaureszeiget) die dem Vorgeben nach aus Schwedenkam, welche ungee

fåhr 40. Jahr alt, und noch ledig ist.
— Diese aufferordentliche Erscheinung ers regte dahero in der Stadt ber allen Leus ten eine so grosse Aufmerksamkeit, daß jeders jedermann begierig war, diese besonders Gerechte Straffe. dicke Krämerin zu sehen; und um sie recht betrachten zu können, ihr emasabe kauften. — Ber diefer aufferordentlichen Leibesgestalt, hatte diese dicke Krämerin noch die beste Losung.

Neue Gattung listiger Diebs= streiche.

Eine solche Gattung Diebsstreiche er eignete sich am Ende des vorigen Jahres 1796. zu Paris. Ein Burger, welcher Sch für einen Baumeister ausgab, bestelle te bev einem Traiteur ein Mittagessen, für sich und 4. Maurer, die er, wie er fagte, regalieren wollte. Er kam wirts tich mit 4. Maurern, setzte sich in einem besondern Zimmer, das er sich hat geben kassen, zu Tische, und erweckte nicht den geringsten Verdacht. — Mach Tische faate er zu den Maurern: brecht mir da dieses Kamin ab, ich will einen Ofen an diesen Plas stellen; ich trage nur die Servietten und filbernen Bestecke kinuns ter, und komme sogleich wieder; fangt nur indeff an. Da die Maurer anfans gen zusammen zu reissen, so läuft der Traiteur herzu, und fragt, was sie da machen? Der Herr vom Haus hat uns befohlen, das Kamin da abzubrechen, war die Antwort. — Der Herr vom Haus, das bin ich! Wo ist dann der Baumeister? Er tragt die Gervieten und Bestecke hinab. — Run sah der Traiteur erst ein , das der vorgebliche Baumeister nur ein Betrüger ift, und fagte, ach! ich bin bestohlen. — Man führte die Maurer zum Artedenstichter; es fand sich aber, daß diese wirklich unschuldig waren.

tion sing to graffe Antinerall

Bey Kölln hatten ein Mann und Frau die Frechheit begangen, daß sie von dem gefallenen Wieh, das schon auf dem Schindanger lag, Stücke Fleisch abges schnitten, eingefalzen, und für gut vers kauft. Als nun ihre Thaten offenbahr wurden, so mußten sie zur Straffe 2. Jahre ins Gefängniß; vorher aber sols leirsie 2. Stunden lang an der Schande faute stehen, einige Stücke Alas umgebunden, und oben über mit groffen Buch staben stehen, was sie gethan haben.

Unglückliche Jägergeschichte.

Den 24. Jenner dieses Jahre giengen im Canton livy 3. Jager auf die Peinis fen und Gemsenjagd. — Zwey davon, Joh. Joseph Arnold von Gefreidtenderg, und Franz Joseph Gysler aus dem Schwandenberg, (welch lesterer der größte Mann im Canton, und beys nahe ein Riesewar) aus der Pfarre Uns terschäschen, katten das Unglück, von eis ner Schneekauine in ein tiefes Thal binuntergestürzt und erschlagen zu werden: bendervaren nichtmehr als 21. Jahr alt. - Dem dritten Jager, aus der Pfarre Spiringen gebürtig, wurde durch den Rall der Fuß gebrothen. In diesem hulflosen Zustand, froch er 6. Stunden mit ausser ordentlichen Schmerzen auf dem Schnee fort, dis er einen Mann erruffen konnte, der an diesem Tag aufeine Albe in dieser Gegend gegangen war, wohin foust gemölinlich Minterszeit niemand kömmt.— So wurde dieser Unglückliche durch die Leitung der gottlichen Vorsehung dem schrecklichsten, Tode entrissen.

Worstellung eines asiatischen Straußvogel?



Im May 1797. ward in Amsterdam ein sogenannter assatischer Straußvogel, in der Indianer Landsprache aber Eine genannt, zu sehen gewesen, welcher durch einen Knaben zur Schau herum geführt worden, (wie aus obiger Vorstellung zu sehen.) Dieser war ben 5. Fuß hoch, und über 3. Fußlang: der Kopf ist klein und blaulicht, die Augen sind groß, und siehen breunend und wild im Kopf; annebend ist er hoch, dies, und grob von Semen, die Füsse und Klauen ebenfalls dies und hart; unter seinen Federn, wels

che die Seite bedecken, sizen Flügel oder vielmehr scharse Federn verborgen, wels che ihm wohl zum laussen, nicht aber zum Fliegen dienen, indeme er sich nur mit Mühe von der Erde erheben kann.

Mothige Bemerkung.

Reisende haben die zufällige Bemere kung gemacht, das in gewissen Gegenden Deutschlands, wo grosse Schlachten vor rigen Jahres geliefert worden, die auf dem Schlachtseld gebliebene Todten nicht mit

behöriger Vorsicht begraben, und an ein und anderen Orten nur ganz oberflächlich eingescharret worden, so daß nicht nur die Füchse und andere Waldthiere, ganze Thelle von Körpern entblößet, sondern auch das in den Gräben abstiessende Quelle oder Regenwasser, die leichte Bedeckung hinweggeschwemt, und in die Kaulniß üs bergehende offen slegende Radavera, ben eintrettender Warme einen ungemein schar fen widrigen Geruch von sich geben, wos durch nicht nur allein, das auf der Alseis de befindliche Wieh, sondern auch Mens schen gar leicht angesteckt, und eine allgen meine Landseuche verbreitet werden könnte. Es wird sich daher jeder, für die Menschbeit, der Pflicht schuldig zu senn erachten, in solden Gegenden die mögliche Aufmerk samkeit zu beobachten.

Fruchtbare Frauen.

Zu Rapperschweil hat eine dasige Bürgerin von 26. Jahren, innert 4. Jahren 8. Kinder geboren; im ersten Jahr eins, im zwenten zwen, im dritten zwen, und im viertenmahre den 14. Herbstmonat 1796. im 10 ten Monat nach der vorigen Niederskunft dren Kinder, welche alle zur Tause gekommen.

In Turin ist vorigen Jahres auch eine Frau mit 4. Tochtern niedergekommen, deren eine bald darauf verschied, und im Weingeist aufbewahrt wurde, die übrigen 3. wurden zur heiligen Taufe in die Kirche gebracht, und befinden sich mit samt der Mutter ganz wohl.

Gut getroffene Antwort.

Im Frühiahr ereignete sich zu Straße burg, daß ein deutscher Doktor in eine Geschellschaftzugeken vor hatte, und dese wegen etwas schnell ein Ueberkleid anzog; während dem Anziehen sprang unverse hens eine Nath an dem rechten Aermel auf, und das Hemde guckte heraus. — Einer von der Gesellschaft bemerkte es, und sagte: Herr Doktor! da gukt die Weißheit heraus. Der Doktor hat anssänglich, als wenn er es nicht hörte; da der andere aber nicht aufhören wollte zu rusen, wurde er endlich unwillig, und sprach: Die Weißheit gukt heraus, und die Dummheit hinein.

Der Gestorbene.

Ben seinem Hauptmann ward, Alls todt ben vollem Leben; Vom Feldarzt, ein Kekrut, Aus Frrtbum angegeden. Der Kerl ersuhrs; betrübt Schlich er zum Hauptmann hin; Und fragt: ach Herr! ists wahr, Daß ich gestorben bin?

Fenrtäge,

welche in f. f. Dest. Landen abgethan find.

Sebastian, Mathias, Osterdienst, Georg, Philipp u. Jacobi, Pfingstdienst, Joh. Täufer, Maria Magdalena, Jacob, Laurenz, Bartholome, Constanz Kirchw. Pel. August, Mathäus, Michael, Simon Judas, Martinus, Catharina, Conrad, Andreas, Nicolaus, Thomas Joh. Evang. Unsch Kindleintag.

Die Fasttäge derselben sind auf die Mite woche und Frentage des Advents übersett.

gen in d Zei Zi 21

Eni um vie

> far da Se dit M

> > ter wi fer ic

Pi

Di

3

なってはいかな